

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

58. Jahrgang.

Nr. 110.

Neuenbürg, Montag den 16. Juli

1900.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. Preis vierteljährlich 1 M 10 J., monatlich 40 J.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vier M 1.25, monatlich 45 J., außerhalb des Bezirks viertelj. M 1.45 — Einrückungspreis für die einpaltige Zeile oder deren Raum 10 J., für ausw. Inserate 12 J.

### Amtliches.

Neuenbürg.

### An die Ev. Pfarrämter.

Die heutige **Diözesansynode** wird **Mittwoch, den 1. August d. J.,**

hier abgehalten werden.

Beginn vorm. 9 Uhr mit Predigt in der Stadtkirche (Pfarrer Schneider von Höfen.) Verhandlungen im Rathhaussaal;

- a) Bericht des Delans über die Thätigkeit des Diözesanausschusses im abgelaufenen Jahr sowie über den Stand des kirchlichen und sittlichen Lebens nach den Beobachtungen des Berichtjahres;
- b) Bericht des Kassiers über den Stand der Synodalkasse;
- c) Wahl eines Abgeordneten (und eines Ersatzmanns) für die Landesynode;
- d) Vortrag von Pfarrer Siegel (Schömberg) über das Thema: **Das Wirtshaus, seine Bedeutung für das Volksleben und seine Gefahr für das Volkswohl?**

Gemeinames Mittagessen im **Asthof zur Sonne** nachm. 2 Uhr. Der Zusammentritt der Synode sowie die Namen der dazu gewählten Abgeordneten jedes Kirchspiels sind am Sonntag den 29. Juli d. J., von der Kanzel zu verkündigen, und es ist hiebei § 5 der R. Verordnung v. 18. Nov. 1854 (Amtsbl. S. 3814), heuer überdies auch Art. 8, Abs. 2, der Landesynodalordnung von 1888 (Amtsbl. S. 3830) zu beachten.

Zu den Verhandlungen erhalten auch die zu der Synode nicht abgeordneten Kirchengemeinderäte der Diözese Zutritt.

Den 14. Juli 1900.

Ev. Delanatant  
Uhl.

### Conweiler.

### Fahrnis-Verkauf und Versteigerung einer Bürgernutzung.

Aus der Konkursmasse des Friedrich Fauth, Holzhändlers hier, kommt die vorhandene Fahrnis in der Wohnung des Gemeinsschuldners am **Freitag den 20. ds. Mts., mittags 2 Uhr** gegen Barzahlung im öffentlichen Aufsteig zum Verkauf und zwar: Schreinwerk, Faß- und Wandgeschir, Feld- Hand- Fuhr- und Reizgeschir, 6 Hühner und allerlei Hausrat. Gleichzeitig wird eine dem Gemeinsschuldner zustehende Bürgernutzung öffentlich versteigert werden.

Neuenbürg, den 14. Juli 1900.

Der Konkursverwalter.  
Gerichtsnotar Gasmann.

### Privat-Anzeigen.

Schwann, den 15. Juli 1900.  
Die glückliche Geburt eines kräftigen **Knaben** zeigen hocherfreut an  
Pfarrverweser Seitz und Frau.

### Per sofort gesucht:

- 1 **Obersäger** durchaus tüchtig und nüchtern, welcher Reparaturen vornehmen kann, gegen hohen Gehalt,
  - 4 **tüchtige Walzengatter-säger** Lohn pro Stunde 30 J
  - 4 **jüngere Säger** Alter 18—20 Jahre
  - 5 **jüngere Säger** Alter 15—18 Jahre
  - 2 **Bündelmacher**
- Offerten unter Chiffre 130 an die Geschäftsstelle d. Bl. zu richten.

### Wildbad.

### Kochherd

gebraucht, tadellos erhalten mit Kupferkessel, Rauchabzug links, verkauft billig

Walliser, Herd- und Ofengeschäft.

### Höfen.

Garantiert reingehaltene

### Rot- u. Weißweine

in allen Preislagen empfiehlt zur gefl. Abnahme

Eugen Lustnauer.

Neuenbürg.

### Gefunden

wurde ein Portemonnaie mit Inhalt, abzuholen bei  
Ernst Gorgus, Buchb.

## Stollwerck's



### Brause-Limonade-Bonbons

erfrischend u. wohlschmeckend.

Stück 10 u. 5 Pfg., auch in Schachteln mit 10 grossen oder 20 kleinen Bonbons Mk. 1.— oder mit 5 grossen oder 10 kleinen Bonbons Mk. 0.50.

Überall käuflich.

Gefl. auf den Namen „STOLLWERCK“ zu achten.

Neuenbürg.

### Gg. Saizmann,

Maurermeister empfiehlt zum billigen Preis:

**Ia. Portlandcement,** vormalig Schifferdecker und Söhne.

**Falz- und gew. Ziegel,**

**Schindel,**

**Schwemmsteine,**

**Badsteine** in allen Sorten,

**Raminsteine,**

**Ramin aufsätze**

(20, 25 und 30 cm weit),

**feuerfeste Badsteine und**

**Platten,**

**hohle Gewölbsteine**

in einem Stück,

**Steinengröhren**

für Abort und Dohlenanlagen,

**Cementröhren,**

**farbige Plättchen**

für Küche und Hansflur,

**Raminthürchen**

20, 25 und 30 cm weit,

**eiserne Dachfenster,**

**schwarzen u. weißen Kalk.**

Bei Abnahme von Waggonladungen Ausnahmepreise.

Von einer ersten deutschen

### Lebens- und Volks-Versicherungs-Gesellschaft.

wird für Neuenbürg und Umgebung gegen hohe Provision, bei guten Leistungen gegen festen Gehalt ein einziger Vertreter gesucht. Offerten unter 62 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Höfen.

Einige

### Mädchen

finden Beschäftigung bei  
**P. Lemppenau & Co.**

### Weissweine

per Liter von 32 Pfennig an,

### Rotweine

per Liter von 50 Pfennig an

offeriere in vorzüglichen Qualitäten.

**Franz Fischer & Cie.,**

Weingroßhandlung

Karlsruhe.

Filiale Neuenbürg.

Comptoir b. Bierbrauer Karcher.

Vertreter:

G. Schilling, Küfermstr., Neuenbürg



# Die Ziehung der Ebinger Fohlenweide-Lotterie

findet unwiderrüflich  
Mittwoch den 25. Juli  
statt. Lose à 1 Mark sind zu haben bei

C. Meeh.



Per Pfund Mk. 1.—, 1.20, 1.40, 1.60, 1.80, 2.—, und Mk. 2.50.  
Niederlage bei  
W. Waldmann, Herrenalb.

Ein ordentlicher  
**Laufbursche**  
nicht unter 15 Jahren wird angenommen.

Aichele & Co.  
Silberwarenfabrik Pforzheim.

**Hektographenmasse und  
dts. Tinte**

zu haben bei C. Meeh

# Bericht der Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung in Stuttgart.

Nr. 8. Ausgegeben den 14. Juli 1900.

Neuerdings gingen bei uns ein:  
**Angebote:** a) In Kirschen aus Unterlenningen O.M. Kirchheim, lieferbar vom 16. Juli ab, schwarze Brennkirschen, Auskunft erteilt der Ortsvorsteher, auf 8500 Ztr. — Ferner liegen vor: b) In Johannisbeeren (rote, weiße und schwarze) aus Böttingen a. Neckar, Vietigheim, Bissing a. d. Eng, Cannstatt, Zellbach, Feuerbach (Gerlingen, Gaildorf, Hedelfingen, Lauffen, Markgröningen, Neuenbürg, Oberulmetingen, Stuttgart, Waiblingen, auf 140 Ztr. — c) In Stachelbeeren aus Neuenbürg, Stuttgart, Zomerdingen, auf 27 Ztr. — d) In Äpfel, (Tafelobst) aus Plattenhardt, Medenbeuren, auf 4000 Ztr. — (Kostobst) Plattenhardt, Medenbeuren, auf 35000 Ztr. — e) In Birnen, (Tafelobst) Plattenhardt, Zomerdingen, auf 35 Ztr. — (Kostobst) Plattenhardt, 8000 Ztr. — f) In Rhabarbar aus Stuttgart (zu Gesele 5 Ztr. — g) In Füllobst (zu Gesele).

Die Vermittlung geschieht unentgeltlich.  
**Vorschriften und Formulare sind prompt und franco erhältlich.**

**Obst-Preise:**  
Stuttgart (Engros-Markt bei der Markthalle am 14. Juli): Kirschen 8 bis 12  $\frac{1}{2}$ , Johannisbeeren 10-15  $\frac{1}{2}$ , Stachelbeeren 8-8  $\frac{1}{2}$ , Himbeeren 20-25  $\frac{1}{2}$ , Preislinge 60  $\frac{1}{2}$ , Heidelbeeren 8-10  $\frac{1}{2}$ , Birnen (Glas) 18  $\frac{1}{2}$  per  $\frac{1}{2}$  Kilo.

**Formulare** jeder Art sind vorrätig bei C. Meeh.

## Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Bei der kürzlich vorgenommenen 1. Prüfung für den höheren Justizdienst ist u. a. Otto Holzer von Rothenbach für befähigt erannt worden.

## Deutsches Reich.

Die Einberufung des Reichstages wird, wie jetzt verlautet, vermutlich nicht vor Anfang Oktober erfolgen.

Berlin, 14. Juli. Die letzten Nachrichten aus Peking lauten wieder einmal sehr ungünstig und wenn auch die angebliche amtliche Nachricht von einer Niedermehelung aller Europäer bis jetzt keine Bestätigung gefunden hat, so scheint es doch, daß am 7. Juli wieder ein heftiger durch Beschießung unterstützter Angriff auf die Gesandtschaften stattgefunden hat. Freilich haben sich viele der früheren chinesischen Nachrichten als Schwindel herausgestellt. Daß es aber, wenn die Europäer nicht schon ermordet sind, in Peking außerordentlich böse aussehen muß, ist so selbstverständlich, daß man es gar nicht zu sagen braucht.

Die Firma Krupp hat, wie Antwerpener Blätter melden, in Merrem in Belgien eine große Landstrecke angekauft in der Absicht, dort eine Geschützgießerei zu errichten. Die Arbeiten sollen sofort begonnen werden. — Der Firma, die bekanntlich viel für das Ausland arbeitet, scheint daran gelegen zu sein, einen Teil ihrer Lieferungen der Ueberwachung durch den Staat zu entziehen.

Das Postcheckverfahren wird vorläufig nicht eingeführt. Die Errichtung von Postcheckämtern und die Einführung des Postcheckwesens war von der Reichspostverwaltung ursprünglich schon zum 1. April d. J. beabsichtigt. Die Regierungsvorlage, durch welche der Reichskanzler ermächtigt werden sollte, das Verfahren einzuführen, wurde bekanntlich vom Reichstage wesentlich umgestaltet. Die Gebühren wurden fast ganz beseitigt und dafür die Verzinsung der Einlagen aufgehoben. Wie jetzt aus bestunterrichteten Kreisen verlautet, beabsichtigt der Reichskanzler nicht von der ihm erteilten Ermächtigung, das Postcheckverfahren einzuführen, Gebrauch zu machen. Das Postcheckverfahren wird also auf keinen Fall noch in diesem Jahre zur Verwirklichung gelangen. Ob dem Reichstage eine neue Vorlage unterbreitet werden soll, oder ob der ganze Plan endgültig, als gescheitert zu betrachten ist, entzieht sich unserer Kenntnis.

Der Hamburger Apothekerverein hat jüngst, um der Kurpfuscherei zu steuern, folgenden Beschluß gefaßt: „Die Mitglieder des Vereins verpflichten sich, die Anfertigung solcher Rezepte, welche von notorischen Kurpfuschern ausgestellt sind, zu verweigern. Die Ärzte sollen ersucht werden, sich nur solcher Rezeptblätter zu bedienen, die ihren Namen und ihre volle Adresse enthalten. Zur Bekämpfung des Rezeptierens in den Drogenhandlungen sollen die Ärzte aufgefordert werden, Rezepte nicht in die Drogenhandlungen zu schicken, dem Rezeptieren in den Drogenhandlungen entgegenzutreten und Zuwiderhandlungen bei der Kommission zur Anzeige zu bringen.“

Freiheit ist und bleibt der hervorragendste Charakterzug der Tschechen! Vor einiger Zeit haben die in Dresden befindlichen Tschechen an die Behörde das Gejuch gerichtet, es solle dort eine tschechische Schule errichtet werden! Natürlich wurde dieses unverschämte Verlangen abgelehnt. Wenn der deutsche Michel sich nicht bald den Schlaf aus den Augen reißt, kann es noch zu recht angenehmen Sachen kommen. Also munter werden und aufgepaßt!

Große Kohlenlager läßt, wie man uns schreibt, der Georgs-Marien-Bergwerks- und Hüttenverein bei Berne a. d. Lippe abtaufen, und zwar in 3 Schächten.

Raubmord. In einem Kornfelde bei Gelnhausen wurde, wie ein Privat-Telegramm aus Frankfurt a. M. berichtet, der Schlosser Neumann aus Braunschweig ermordet und beraubt aufgefunden. Von dem Mörder fehlt jede Spur.

Der unverkaufte Hauptgewinn. Die leztthin gezogene Weimarer Lotterie ist von einem merkwürdigen Zufalle betroffen worden. Der Hauptgewinn derselben im Werte von 15 000  $\mathcal{M}$ . ist nämlich auf die Nummer 168 560 in die Kollekte von Karl Feller in Danzig gefallen. Die Glücksnummer blieb jedoch bis nach beendigter Ziehung unverkauft und befand sich als Reklame im Schaufenster des Kollekteurs. Der glückliche Gewinner des Haupttreffers ist demnach der genannte Kollekteur selbst.

In Neustadt in Baden treibt seit Jahren ein Brandstifter, der es hauptsächlich auf Wirtschaften abgesehen hat, sein Unwesen. So wurde im lezten Sommer in sechs Wirtschaften, von denen zwei ganz und eine teilweise niederbrannten, Feuer gelegt, und erst in vergangener Woche wurden Scheuer und Stallung des Gasthofs zur Krone eingedäschert.

## Württemberg.

Stuttgart. Unter dem Kommando des Ostasiatischen Expeditionskorps befinden sich folgende zuletzt in württemb. Diensten gestandene Offiziere: 1. Ostasiat. Inf. Regt.: Kommandeur Oberst v. Normann, bisher kommandiert nach Württemberg als Kommandeur des Gren. Regts. Königin Olga (1. württ.) Nr. 119, Oberleutnant Diez. 3. Ostasiat. Inf. Regt.: Kompagnieführer: Hauptmann Knörzer, 8. Komp., Oberleutnant Triebig, Leutnant Vegl, Leutnant v. Schnizer, Leutnant Friedr. Karnapky. (Demnach stellt Württemberg die 8. Kompagnie des 3. Ostasiat. Regts., Kommandant Oberst Fehr v. Ledebur.) Ostasiat. Feldart. Regt.: Leutnant Schnidler, Ostasiat. Pionierbat.: Korpsstelegraphenabt.: Trainkolonne: Leutnant Ostermayer. Diese Offiziere sind unterm 9. Juli aus dem württ. Armeekorps ausgeschieden. — Vereis unterm 2. Juli sind ausgeschieden die Leutnants Wenzel, Erkenmeyer und Schäfer, ersterer behufs Uebertritts zu dem I. Ersatzbataillon (Kiel), letztere beide behufs Uebertritts zu dem II. Ersatzbataillon (Wilhelmshafen).

Stuttgart, 14. Juli. Die Besichtigung und Verabschiedung der nach China bestimmten

Freiwilligen des württembergischen Armeekorps durch den König und die Königin fanden heute vormittag unter Zusammenfluß einer gewaltigen Volksmenge in Ludwigsburg statt. Der König hielt dabei eine Ansprache, die in den Ruf ausklang: „Unser oberster Kriegsherr, S. M. der deutsche Kaiser — Hurrah!“ Die Truppen stimmten begeistert dreimal in den Ruf ein. Divisionskommandeur General Schnürlein erwiderte mit einem Hoch auf den König.

Aus der König-Karl-Jubiläumstiftung und der von der Kommission für die Ausstellung für Elektrotechnik und Kunstgewerbe in Stuttgart zur Verfügung gestellten Summe wurden 700  $\mathcal{M}$ . zugeteilt an Jakob Schäfer, mechan. Bau- und Möbelschreiner in Calw, zu den Kosten der Anschaffung eines Motors und von Arbeitsmaschinen, welche von anderen Gewerbetreibenden mitbenutzt werden.

Stuttgart, 14. Juli. Gestern ist hier der älteste Rechtsanwalt Stuttgarts, Herr Adolf Niethammer, im Alter von 92 Jahren gestorben. Die Leiche wird nach Heidelberg überführt.

Stuttgart, 14. Juli. Es läßt sich jetzt mit Bestimmtheit sagen, daß das nächste Wetter welches wir gehabt haben, unseren Weinbergen nichts geschadet hat. Die Blüte der Trauben war größtenteils schon vorüber. Die Feuchtigkeit aber that überhaupt sehr not, den Weinbergen nicht allein, sondern allen Kulturen. Jetzt ist bei dem reichlichen Fruchtansatz der Stand der Weinberge ein vielversprechender, das Laub steht gesund, die gefürchteten Krankheiten zeigen sich bis jetzt nur sehr wenig. Beim Wein darf man freilich nie vorgezeitige Hoffnungen hegen, es hängt noch alles von den folgenden Monaten ab, ob die Wutzer und Konsumenten sich freuen dürfen.

Stuttgart, 6. Juli. Um das Bild der Stadt Stuttgart an der Jahrhundertwende festzuhalten und in möglichst vollkommener Ausführung der Nachwelt zu überliefern, hat der Gemeinderat in seiner gestrigen nichtöffentlichen Sitzung beschlossen, durch den Hofphotographen Brandseph photographische Aufnahmen der Stadt vom Turm der Stiftskirche aus machen und so ein Bild in einer Länge von 3 Meter in einer Höhe von 1 bis 2 Meter herstellen zu lassen. Die Aufnahme dürfte etwa 250  $\mathcal{M}$ . kosten. Auch späterhin soll von Zeit zu Zeit ein solches Bild angefertigt werden, namentlich falls bei besonders reger Bauhätigkeit wesentliche Veränderungen des Weichbildes der Stadt, insbesondere in der Bebauung der Hänge und Höhen eingetreten sein sollten.

Laupheim, 12. Juli. Auch unser Oberamt stellt 2 Mann. Ein Soldat aus Schwendi erhielt bereits telegraphischen Befehl, abzureisen, desgleichen wird aus nächstem Ort Freiherr Richard von Süßkind, 3. Lt. Oberstleutnant beim Leibgarderegiment in Berlin, nach Ostasien abreisen.

Mürtlingen, 14. Juli. Heute nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr wurde auf der Straße von hier nach Friedenhausen an einem Knaben und einem Mädchen im Alter von 6 und 8 Jahren ein Lustmordversuch verübt. Das

Mädchen ist schwer verletzt und wurde in die Klinik nach Tübingen verbracht, während der Knabe hier sich in ärztlicher Behandlung befindet. Der Täter scheint ein 20-jähriger Mensch zu sein und hat, nachdem Leute dazu kamen, die Flucht ergriffen. Beide Kinder gehören einem hiesigen Korbmacher, namens Sperr. Da die That ganz nahe bei der Stadt geschah, ist die ganze Einwohnerschaft in begreiflicher Aufregung.

**Ausland.**

Prag, 13. Juli. In Mauth äscherte ein großer Brand 37 Anwesen ein; vierhundert Personen sind obdachlos. Das Feuer griff auf den Nachbarort Kirez über und äscherte auch dort mehrere Häuser ein.

Rußland in Nord-China. Es war ein großer Irrtum, anzunehmen, daß die Besetzung Kiautschaus durch Deutschland die Boxer-Erhebung entsacht habe. Das politische Ehrgefühl des Chinesen ist nicht hinreichend entwickelt, um ihn eine geringfügige „Landverpachtung“ schmerzlich empfinden zu lassen. Erst die europäischen Eisenbahn-Unternehmungen, welche die frommen Empfindungen der starr am Alten Hängenden verletzten und die Interessen der Kameltreiber und Lastträger schädigten, riefen eine tiefgehende Erregung hervor, die sich schließlich zu offener Empörung steigerte. Bis dicht vor die Thore Peking's, wenn auch kläglichweise nicht in die Mauern der Nordhauptstadt hinein, führten die Weißen ihren Schienenstrang. Dazu kamen dann noch die ausgedehnten Eisenbahnbauten der Russen in der Mandchurei und der Mongolei, die den ganzen Norden des himmlischen Reiches wie mit stählernen Banden umspannten und in den Chinesen die Befürchtung wachriefen, bald in völlige Abhängigkeit von diesem rührigen, mächtigen Nachbar zu geraten. Wenn die russischen Blätter die gegenwärtige Anarchie in China auf das Vorgehen Deutschlands in Kiautschau zurückführen, so wollen sie damit nur ihr eigenes schlechtes Gewissen beschwichtigen. Auch die amtliche russische Auffassung ging lange Zeit dahin, daß der Aufruhr sich nicht gegen Rußland richte. Man trieb an der Rewa wider besseres Wissen Vogelstraußpolitik, um die Möglichkeit, sich in einem geeigneten Augenblicke zur Schutzmacht Chinas aufzuwerfen, nicht aus der Hand zu geben. Ein rasches und entscheidendes Vorgehen Japans wurde durch russischen Anspruch vereitelt. Jetzt, da die Boxer russische Kirchen und Kapellen zerstört haben und ihre Hauptangriffe gerade gegen die russischen Eisenbahnbauten nördlich von Peking richten, kann Rußland natürlich nicht mehr die Hände in den Schoß legen. Der Sache der Kultur würde es aber einen größeren Dienst geleistet haben, wenn es gleich für ein energisches Vorgehen eingetreten wäre, und statt 3—4000 Mann sofort 10—12000 Mann nach Taku und Tientsin geworfen oder Japan dazu ermächtigt hätte. Dann wäre heute vermutlich das Leben keines einzigen in Peking befindlichen Weißen zu beklagen.

Aus Petersburg verlautet jetzt, die russische Regierung wäre angefaßt des Umsichgreifens des Aufruhrs in den chinesischen Nordprovinzen sogar geneigt, den Transport deutscher Truppen bis zu zwei Armeekorps auf den mittelasiatischen, sibirischen Eisenbahnlinien zu gestatten. Wir glauben erstens nicht recht an eine solche Geneigtheit und meinen im Uebrigen, daß unsere Heeresverwaltung das Leben deutscher Soldaten gar nicht der sibirischen Bahn anvertrauen wird, deren bisherige Leistungen wenig vertrauenswürdig sind. Thatsächlich aber soll die sibirische Bahn demnächst ausschließlich großen Truppentransporten dienen und für den privaten Verkehr gänzlich gesperrt werden. Die Russen werden genug damit zu thun haben, ihre eigenen Soldaten rasch und sicher auf dieser neuen Linie zu befördern.

Petersburg, 14. Juli. Das Rundschreiben des deutschen Staatssekretärs Grafen Bülow hat, wie wir erfahren, in hiesigen maßgebenden Regierungskreisen rückhaltlosen Beifall gefunden.

Leipzig, 13. Juli. Die Flüsse Dniester und Strypa sind ausgetreten und haben das an-

liegende Land überschwemmt. In Halicz wurden 10 Häuser vom Wasser zerstört, 100 stehen unter Wasser. Mehr als 500 Menschen sind obdachlos. Die Stadt Strypa ist überschwemmt; alle Bahnverbindungen mit Strypa sind unterbrochen.

Zwei neue Siege der Buren! Der tapfere General de Wet hat einen heiligen Eid geleistet, daß er sich nie ergeben werde. Mit welcher verzweifelter Tapferkeit er und seine Gesinnungsgenossen sich noch heute gegen die englische Uebermacht schlagen, geht daraus hervor, daß es den Buren neuerdings gelungen ist, der rechten Flanke des Lord Roberts an zwei entscheidenden Punkten schwere Niederlagen beizubringen. Bei Nitral's Nek und Derdepoort, westlich von Pretoria, wurden die Engländer gleichzeitig geworfen.

Die Meldung über den Sieg der Buren bei Nitral'snek beweist, wie wenig man auf den südafrikanischen Kriegsschauplatz vor Ueberzählungen sicher ist. Nitral'snek, etwa 18 Meilen von Pretoria an der Linie gegen Westen nach Rustenburg, war von einer Schwadron der grauen Schotten, zwei Geschützen und 5 Kompagnien des Lincoln-Regiments besetzt. Die Buren griffen bei Tagesanbruch am 12. Juli mit überlegenen Streitkräften an. Sie nahmen den Hügel, welche den Paß beherrschten, und eröffneten ein mörderisches Gewehrfeuer auf die kleine Besatzung. Der Kampf dauerte den ganzen Tag. Roberts sandte Verstärkungen. Aber bevor dieselben eintrafen, war die Besatzung geschlagen. Die beiden Geschütze und ein großer Teil der schottischen Schwadron fielen in die Hände der Buren, weil die Pferde erschöpft waren. Auch machten die Buren 90 Gefangene vom Lincoln-Regiment. Roberts selbst meldet, er fürchte, daß die Verlustliste bedeutend sei. — Zur selben Zeit wurden die englischen Vorposten bei Derdepoort angegriffen. Auch dort gab es für die Engländer herbe Verluste, denn eine englische Abtheilung hielt Burentruppen, die in einem Gehölz versteckt waren, für eigene Leute und fiel so in einen Hinterhalt. Bei Krügersdorp hat dagegen General Smith-Dorrien den Buren starke Verluste beigebracht.

Pretoria, 14. Juli. Die Buren halten noch immer die Berge, 5 Meilen nördlich der Forts Wonderboom und Daspoort, besetzt. Sie haben bei Nitral's Nek infolge des Widerstandes des Lincolnshire-Regiments ebenfalls schwere Verluste gehabt.

Ein neues Goldland. Große Aufregung herrscht, wie aus San Francisco berichtet wird, dort infolge der Berichte von einem „neuen Klondyke“, das in Nieder-Kalifornien entdeckt worden ist. Drei Goldgräber sind soeben mit Goldstaub im Werte von 800 000 M. angekommen, die sie in wenigen Monaten auf den Goldfeldern gefunden haben. Ein Mexikaner, José Ibarro brachte Gold im Werte von 400 000 M. mit, das er im Laufe eines Jahres gewonnen hat. Die Goldfelder umfassen ein Gebiet von 250 000 Acres. Es giebt bisher nur wenige Goldgräber am Platze, und alle erwerben sich in kürzester Zeit ein Vermögen.

**Unterhaltender Teil.**

**Die Irre von Sankt Rochus.**

Kriminalroman von Gustav Höcker.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Der Detektiv lächelte. „Also Herrn Wip-pach hat es in Amerika nicht gefallen, wie es scheint,“ nahm er das Gesprächsthema wieder auf. „Wo und wann haben Sie ihn denn getroffen?“

Therese nannte die Straße. Es sei vor acht oder zehn Tagen gewesen. „Er sah so verkommen aus, daß er mich dauerte,“ fuhr sie fort. „Und denken Sie nur, er frug mich, ob ich nicht eine Kleinigkeit Geld bei mir hätte. Er, ein Mann, der studirt hat. Ich gab ihm, was ich gerade im Portemonnaie trug.“

„Haben Sie ihn nicht gefragt, wo er wohnt und was er jetzt treibt?“

„Nein; er mochte sich wohl seines herab-gekommenen Zustandes schämen und ging gleich

weiter, sowie er das Geld hatte. Ganz nüchtern schien er auch nicht zu sein, denn er roch nach Fusel.“

„Wie sieht er denn eigentlich aus?“ frug Altram obenhin. „Ich habe ihn damals gar nicht gesehen, da sein Onkel sich begreiflicherweise nicht angeregt fühlte, ihn mir vorzustellen.“

Frau Thorbeck entwarf nun das Portrait eines jungen Mannes, der mit seinen sechs- oder siebenundzwanzig Jahren, seinem hellbraunen Haar, seinen graublauen Augen und seiner „mittleren Figur“ genau so aussah, wie tausend andere. Dabei wußte sie sich nicht einmal zu erinnern, ob er einen Kinn- oder Backenbart oder einen Vollbart trug.

„Daß sich Gott erbarm! Sein Glück, seine ganze Zukunft durch leichtsinnige Streiche so zu verscherzen!“ bellagte sie das Schicksal des Gesunkenen. „Welche Lammsgeduld hat sein gutherziger Onkel mit ihm gehabt, welche Unsumme von Schulden hat er für ihn bezahlt, ehe er ihn enterbte. Aber daß der Undankbare zuletzt gar zum Diebe wurde, das schlug dem Fasse den Boden aus. Uebrigens wäre er ganz der Mann dazu gewesen, das schöne Vermögen seines Onkels in ein paar Jahren durchzubringen.“

„Da ist es in der Hand der Frau Bruschter jedenfalls besser aufgehoben,“ warf Altram hin.

„Ei, das will ich meinen! Die hält's zusammen!“ versicherte Therese. „Das Geld hatte sie immer ein bißchen lieb. Sie mochte wohl schon als Wirtschafterin einiges erspart haben und hatte Geld auf Grundstücken stehen; denn wenn's Vierteljahr um war, kamen Leute zu ihr und brachten Zinsen.“

„Was war sie sonst für eine Frau?“

„Eine ganz gute Frau; es kamen ihr immer gleich die Thränen, wenn es etwas gab. Sie las sehr gern, besonders in den Zeitungen; die studierte sie von Anfang bis zu Ende durch.“

„Wie stand sie sich mit dem unglücklichen Fräulein?“

„Mit Fräulein Konstanze?“ frug die junge Frau, und nun kamen ihr plötzlich selbst die Thränen und rannen ihr wie angegeschwollene Bäche über die roten runden Wangen. „Oh, sehr gut stand sie sich mit dem armen Fräulein. Sie hat sie ja auch eigentlich gerettet, wenigstens vor dem Schlimmsten.“

„Von wegen der Epilepsie, nicht wahr?“

„Das wars ja!“ nickte Therese, noch immer beschäftigt, ihre Thränen zu trocknen. „Niemand hat um die schreckliche Krankheit gewußt, als Frau Bruschter und der Herr Professor.“

„Trug sich der Professor nicht mit Heiratsgedanken, hm?“ frug Altram, indem er plötzlich sehr leise sprach und einen vertraulichen Ton anschlug.

Frau Thorbeck blickte sinnend nach der Decke und dann auf ihre Schürze, die sie sich glatt strich.

„Nun, ein Gewohnheitsmensch war er ja,“ sagte sie; „er sah nicht gern fremde Gesichter um sich und fürchtete sich vor jeder Störung seiner Ordnung. Sie hat ihn gut gepflegt — man kann mit einem Kinde nicht sorgloser umgehen — und sie ist ja auch keine üble Frau. Aber um sie zu heiraten, war er ihr doch an Bildung zu sehr über. Es muß freilich einmal so etwas in der Luft gelegen haben. Vor zwei oder drei Jahren gab es nämlich zwischen ihnen eine arge Verstimmung; sie sprachen nur das Nötigste miteinander; sie ging mit verweinten Augen herum und ließ gegen mich Worte fallen, als ob sie nächstens ihre Stelle aufgeben würde. Dann war aber plötzlich alles wieder gut zwischen den beiden. So ganz klug bin ich aus der Geschichte ja nicht geworden. Ob sie nun auf eine Heirat gedrungen und mit ihrem Abgange gedroht hatte, das weiß ich nicht. Doch mag es damals wohl gewesen sein, wo er sie zu seiner Erbin eingesetzt hat, und damit konnte sie ja zufrieden sein, und er konnte wohl auch nichts Besseres thun, als sich eine so zuverlässige Frau zu erhalten; denn er war sehr leidend, und wer weiß, ob er wieder eine Wirtschafterin gefunden hätte, bei der er so gut aufgehoben wäre.“



„Natürlich, ganz natürlich!“ rief der Deaktiv, der sich nicht im geringsten merken ließ, daß Theresie seine Frage mißverstanden hatte. „Na, und an eine Heirat mit der schönen jungen Vorleserin wird er wohl auch nicht gedacht haben.“

„Ei Gott bewahre!“ rief Frau Thorbeck, den Kopf zurückwerfend, „er war stets sehr gütig gegen sie, aber so etwas ist ihm ganz gewiß nicht in den Sinn gekommen.“

„Ging er zuweilen mit ihr aus? Sie war doch ein fein gebildetes Fräulein; nahm er sie nicht dann und wann einmal mit ins Theater, in Konzerte?“

„Die besuchte er nie. Nur in die Kirche begleitete sie ihn öfter des Sonntags. Er war ein fleißiger Kirchenbesucher.“

„Hübliche Gemälde haben Sie da,“ bemerkte Altram. Er hatte sich vom Sofa erhoben und betrachtete die Bilder, welche das Zimmer schmückten. „Dieser Oelfarbendruck ist doch eine herrliche Erfindung; wirklich wie aus der Hand des Malers hervorgegangen. Man braucht jetzt kein reicher Mann mehr zu sein, um sich so etwas zu vergönnen. Wo verzehrt denn Frau Brüscher ihr schönes Vermögen?“

„Während er von einem der sehr zweifelhaften Kunstwerke zum anderen ging und Theresie ihm geschmeichelt folgte, warf er diese Frage wie von ungefähr dazwischen.“

„Sie wohnt in Berlin,“ antwortete sie, „meistens ist sie aber auf Reisen; wenn ich so viel Geld hätte, würde ich mir auch die Welt ansehen. Ich muß Ihnen doch das schöne Hochzeitsgeschenk zeigen, was sie mir gemacht hat,“ fiel der jungen Frau plötzlich ein. Während sie einen kleinen Schlüssel aus einem Körbchen holte und damit einen Glasschrank öffnete, dessen Inhalt sich hinter einem roten Schiebervorhange verbarg, erzählte sie noch, daß Frau Brüscher ihr zuweilen schreibe und sich nach ihrem Ergehen erkundige, und daß sie (Theresie) ihr auf den letzten Brief noch die Antwort schuldig sei.

Das Hochzeitsgeschenk, welches sich in dem nun geöffneten Glasschrank den Blicken präsentierte, gehörte zu jenen, bei denen es dem Geber nicht um die praktische Nützlichkeit zu thun ist, sondern nur darum, mit seiner Noblesse und Freigebigkeit zu prahlen. Es bestand aus einem feinen Tafelservice für vierundzwanzig Personen.

„Sieh einmal an! Das lasse ich mir gefallen!“ rief Altram aus, „aber die Kosten für eine solche Festtafel möchte ich nicht tragen müssen.“

Beide lachten herzlich. „Eine solche Gasterei wird das schöne Service bei uns auch nicht erleben,“ seufzte Theresie, mit einem wehmüthigen Blicke auf ihren Porzellanerschatz, „du lieber Himmel!“

„Nun, warum denn nicht? Der Anfang dazu ist gemacht; Ihr Mann hat ein schönes Geschäft und wirds gewiß vorwärts bringen.“

„O ja, das Geschäft geht gut, Gott sei Dank. Es macht uns aber auch viele Sorgen. Die Arbeitslöhne, die Auslagen fürs Material verschlingen viel Geld. Wir haben mit einem sehr kleinen Kapital anfangen müssen. Die Ersparnisse meines Mannes hätten dazu nicht ausgereicht, da gewann ich tausend Mark in der Lotterie.“

„Ei, Sie Glückskind!“ rief Altram. „Na, und da wurde also geheiratet.“

„Ach!“ seufzte Theresie, „daran dachte ich eigentlich nicht gleich, sondern ich hätte mit dem Gelde lieber das kleine Landgrundstück meiner Eltern von der Versteigerung gerettet. Die fand aber an demselben Tage statt, wo ich vom Lotteriekollekteur die Anzeige von dem Gewinne erhielt, und da wars bereits zu spät.“

„Das war aber wirklich Pech nach so einem Glücksfalle!“

„Und denken Sie nur, Herr Altram, daran war ein einziger dummer Zufall schuld; den Brief vom hiesigen Kollekteur hätte ich eigentlich schon am Tage vorher erhalten müssen, nämlich gerade an dem Tage, wo der arme

Herr Professor ermordet wurde; denn das Datum des Briefes und des Poststempels waren vom vorhergehenden Tage. Sehen Sie, ich habe die Glücksbotschaft als heiliges Andenken aufbewahrt.“

(Fortsetzung folgt).

Die höchstgelegene Wetterwarte Deutschlands, nämlich diejenige auf der Zugspitze (2964 Meter über dem Meere), soll Mitte dieses Monats bezogen werden und alsbald auch mit ihren Wetterberichten beginnen. Der zu diesem Zwecke erbaute und kürzlich fertiggestellte Turm schließt sich an das 1897 eingeweihte Unterkunftsbaus der Stadt München an. Auch während des Winters wird Herr Ehrensberger, ein Assistent der hiesigen meteorologischen Centralstation, auf dieser lustigen Höhe ausharren.

Für das „Wetterstechen“ tritt in der „W. B.“ ein Landwirt vom Fuß der Alb ein; er wünscht, daß der thätkräftige und jedem Fortschritt geneigte Minister des Innern die Veranstaltung von Wetterstiehvversuchen in unserem Land veranlassen wird, entgegen dem Beschlusse der Centralstelle für die Landwirtschaft, welche dem Minister vorschlug, die Versuche vorläufig zurückzustellen und das Ergebnis des Meteorologen-Kongresses im Jahre 1901 abzuwarten. Er fährt weiter aus: „Probieren geht über Studieren“ und unsere nothleidende Landwirtschaft hat es wahrhaftig nicht nötig, daß man kostbare Zeit in solch einer wichtigen Frage verliert. Wenn man in Oesterreich und Italien Geld zu solchen Versuchen übrig hat, dann wird man in Württemberg nicht zu arm für eine solche Auslage sein wollen. Die vorgeesehenen Kosten für einen Versuch mit 10000 M einmaligen und 3000 M laufenden Aufwand sind für unser Land wahrhaftig minimal gegenüber der Wettergefahr. Die bisherigen Versuche erwecken so viel Hoffnung, daß man keine Ursache hat, kostbare Zeit zu verlieren. Es ist auch eine Ehrensache für unser Land, an einer solch wichtigen Aufgabe, die nur durch praktische Versuche gefördert werden kann, mitzuarbeiten.“

Aus Australien. Aus Sidney berichtet die „Times“ eine merkwürdige Naturerscheinung. Ein bei den Neuen Hebriden über der britischer Kreuzer verlor einen Torpedo, zu dessen Aufsuchung drei Taucher zum Meeresgrunde entsandt wurden. Diese gaben aber sehr bald das Aufholungszeichen, und als sie blutend oben erschienen, berichteten sie entsetzt, daß sie auf einen unterirdischen feuerspeienden Vulkan gestossen seien, der das Wasser ringsum zum Sieden gebracht habe. Ob die Mannschaften des Kreuzers dann noch nach gejotteten oder gerösteten Seefischen geangelt haben, davon berichten die „Times“ nichts.

(China-Postkarten mit Ansichten), die auf die jetzt im Reiche der Mitte herrschenden Wirren Bezug haben, sind zur Freude der Sammler auf dem Markte erschienen. Die Karten sind koloriert und auch schwarz vorhanden und enthalten neben den Abbildungen auch noch Verse. Auf einer Karte, welche zum Angriff vorgehende deutsche Blaujaden darstellt, heißt es:

„Li-Hung-Tschang, überleg' Dir's gut, Bring' uns Deutsche nicht in Wat, Denn wir Deutsche, wir versteh'n Keinen Spaß, Du wirst es seh'n.“

(Deutlich.) Herr: „Und nun, gnädige Frau, auf das Wohl des zukünftigen Bräutigams Ihrer Fräulein Tochter . . .“ — Dame: „Auf Ihr Wohl, lieber Doktor!“

(Boshaft.) „Sagen Sie mir, Fräulein Ella, wie alt dürfte wohl die Gnädige sein?“ — „O — die dürfte sehr alt sein — aber sie mag nicht!“

[Geistesgegenwart.] Sonntagstreiter (dessen Pferd durchgeht, zu einem ihm bekannten Versicherungsgagenten, der am Weg steht): „Sie, schreiben sie mir auf in die Unfallversicherung!“

[Fürsorglich.] „Moritz, mein Leben, wohin reitst Du?“ — „Nach Steinfeld, Mama!“ — „Warum nach Steinfeld? Reit' in e weichere Gegend!“

**Wutmaßliches Wetter am 16. Juli.**

(Nachdruck verboten)

Ueber ganz Mitteleuropa hat der Hochdruck wieder etwas zugenommen. Ueber Finnland und der unteren Ostsee, sowie über den Gascogne ist je ein Maximum von 765 mm. Ueber Schottland eine Depression von 755 mm, an der unteren Donau, sowie an der mittel-norwegischen Küste eine solche von wenig unter Mittel. Für Dienstag und Mittwoch ist bei vermehrter Bewölkung vorwiegend trodenes und heiteres Wetter bei hoher Temperatur zu erwarten.

**Telegramme.**

Paris, 15. Juli. Bei der gestern nach Beendigung der Parade in der Nähe des Paradeplatzes stattgehabten Schlägerei zwischen Nationalisten und Sozialisten wurden mehrere Personen verletzt, darunter der nationallistische Gemeinderat Dubuc.

Petersburg, 15. Juli. Die „Handels- und Industriezeitung“ meldet: Die Eisenbahnlinie nördlich von Niutschwang ist von den Bogers und den mit ihnen verbündeten Truppen in der Stärke von etwa 40000 Mann bedroht. Die Schutzmannschaft genügt nicht zur Verteidigung der Bahn, die bereits an mehreren Punkten zerstört ist. Die Auführer erschienen sogar bei Niutschwang, welches von Kosaken und Artillerie verteidigt wird. Der Telegraph zwischen Wladiwoostok und Port Arthur ist zerstört. Wie aus Tschifu gemeldet wird, ist General Stössel in Tientsin vom chinesischen Oberbefehlshaber aufgefordert worden, binnen einer Woche Tientsin und Taku zu räumen. Stössel habe geantwortet, er habe kein Recht, mit Rebellen zu unterhandeln. Das „Rote Kreuz“ sandte Aergze, barmherzige Schwestern sowie ein Lazaret mit 20 Betten über Odessa nach Ostasien.

London, 15. Juli. Neutermeldung. In Ningpo kam es gestern zu ernstlichen Unruhen. Die römisch-katholische Mission wurde niedergebrannt. Einzelheiten fehlen noch. Nach einem Telegramm des Neuterischen Bureau aus Tschifu, liegen dort Depeschen aus Tientsin vor, welche sich auf die Ereignisse vom 6. und 8. Juli beziehen. Die Zahl der Chinesen wächst beständig, ebenso nimmt ihre Berwegenheit zu. Sie schließen die Stadt täglich enger ein. Durch ihre Geschützfeuer wurden viele Gebäude in Trümmer gelegt, darunter das Gaswerk.

New-York, 15. Juli. Die „New-York World“ meldet aus Shanghai: Der Telegraphendirektor Sheng ließ den Konsuln eine Benachrichtigung zugehen, in welcher er ihnen mitteilt, daß die Fremden in Peking getötet seien. Sheng tadelt den fremdenfeindlichen General Tung und fügt hinzu, daß General Tung über den Widerstand, den die britische Gesandtschaft leistete, so entrüstet war, daß er Befehl gab, sie mit schwerem Geschütz zu beschießen, so daß sie in Flammen aufging und die Fremden infolgedessen den Tod fanden.

London, 16. Juli. Das Neuterische Bureau meldet aus Shanghai vom 15. Juli: Eine amtliche Depesche des Gouverneurs von Shantung besagt: Die Geschütze der Chinesen legten Brechen in die Mauern der Gesandtschaften. Nach heroischer Verteidigung und nachdem die Munition völlig erschöpft war, wurden alle Ausländer getötet.

London, 16. Juli. (Neutermeldung.) Eine amtliche Depesche Seymours aus Tientsin, datiert vom 9. Juli, besagt: Wir griffen die feindliche Stellung südwestlich von den Fremdenniederlassungen heute früh um 4 Uhr an. Die Japaner vertrieben den Feind durch einen Plankenanriff und nahmen vier Geschütze. Die Kavallerie verfolgte den Feind und vervollständigte die Niederlage. Es wurden viele Soldaten und Bogers getötet. Die verbündeten Truppen bombardierten und nahmen das westliche Arsenal, erbeuteten zwei Geschütze und verbrannten das Arsenal, da sie es nicht halten können. Der Feind verlor 350 Tote. Die Verbündeten hatten geringe Verluste.

